

# „Herzlichkeit kann man

# nicht spielen.“

Zitat von Heinz Rühmann (deutscher Schauspieler, 1902 – 1994)

Patrick Lynen ist Moderator, Referent an der Deutschen Hörfunkakademie, Moderatoren-Coach und Berater für Radiostationen.  
[www.lynen.com](http://www.lynen.com)

## Radio ist geschicktes Gefühlsmanagement

Das Spannendste im Leben sind Menschen. Höhepunkte, Pausen, Durststrecken, Enttäuschung, Freude. Das Radioprogramm mit Zukunft wird spannend, weil es die Gefühlswelt wieder anspricht.

Die Ergebnisse der Medienforschung zeigen es immer wieder: Die Rezipienten-Bindung bleibt über Inhalte, Positionierung, Musik oder Claims eher schwach. Erst wenn ein Programm einen individuellen und emotionalen Moderationsstil entfalten kann, entsteht eine dauerhafte Bindung zum Nutzer.

Menschliche Kommunikation ist erstaunlich komplex. Kommunikation ist mehr als nur reden. Kommunikation ist mehr als nur texten. Mehr als nur Stimme. Diese Erfahrung dürfen wir alle bereits machen. Kommunikation ist nicht nur der Austausch von Worten: Fühlt sich der Hörer (Gesprächspartner) wohl? Fühlt er sich überfahren, bedrängt oder zu sehr auf Distanz gehalten? Wie sieht die zur Situation passende Haltung, Mimik oder Geste aus? Diese Feinheiten kann keine Automation generieren. Ironie vermittelt sich nicht schematisch, feinfühligke Stimmflüsse sind bis zum heutigen Tag nicht programmierbar.

### Moderation ist eine Frage der „Haltung“

Moderation ist nicht nur eine Frage des Handwerks, sondern auch eine Frage der „Haltung“ und Einstellung. Nicht selten kommt die Dimension der Selbstoffenbarung dazu. Wer nichts von sich preisgibt (Fakten, Beziehungsebene, Appelle), zwischen den Zeilen

„sendet“, der wird als neutraler Funktionsträger („langweilig“) wahrgenommen.

### Sprachsynthese für rational-kognitive Inhalte

Nur für wenige Formate kann dies sinnvoll sein. Beispielsweise bei reinen Musikabspielstrecken. Oder bei extrem nüchternen (rational-kognitiven) Nachrichten oder Nachrichtensendern. Hier erwartet der Rezipient zunächst keine menschliche Einordnung, keine Wissensvermittlung, keine Persönlichkeit, sondern nur die Nennung reiner Fakten (Station, Titel, Anmoderation, Nachricht, Uhrzeit). Um diesen Aspekt noch ein wenig humoristisch zu beleuchten: Zahlreiche Nachrichtensprecher der öffentlich-rechtlichen Anstalten waren und sind vermutlich die frühe Vorhut einer gut gebauten Sprachsynthese. Insofern könnte Sprachsynthese in einigen Jahren nutzbare Lösungen anbieten.

### Hörerbindung durch kommunikative Kompetenz

Doch echte Moderation – und damit dauerhafte Hörerbindung – muss deutlich mehr leisten. Bei der Beurteilung von Moderation hat sich im professionellen Bereich die Evaluation nach formalen, inhaltlichen und kommunikativen Kriterien durchgesetzt.

Die Begriffe „formal“, „inhaltlich“ und „kommunikativ“ lassen sich am leichtesten anhand eines Beispiels erklären.

Ein Paketdienst-Fahrer benötigt zur Ausübung seines Berufes einen Führerschein (formal). Er sollte zudem die Gesetze und Abläufe seines Unternehmens kennen, die Routen selber und sinnvoll bestimmen können, die Kunden korrekt bedienen (inhaltlich). Wenn unser Fahrer nun auch noch ein gesundes, möglicherweise von Sympathie getragenes Verhältnis zum Endkunden aufbaut, durch seine Persönlichkeit punktet, dann wechselt der Kunde mit geringer Wahrscheinlichkeit zu einem Mitbewerber (kommunikativ).

Eine wirklich gute Moderation punktet vor allem im kommunikativen Bereich. Gute Moderatoren schreiben Fremdtex te immer um – sonst wirken sie unpersönlich, hölzern und statisch. Wer als Moderator nur formale Vorgaben erfüllt oder zu glatt wirkt, der klingt eben sehr schnell austauschbar, wenig facettenreich. So wurden seit Mitte der 80er Jahre im wahren Leben ganze Generationen von Moderatoren (oder besser: klischeehafte DJs) erzogen. Die Sprachsynthese wäre letztlich die Fortführung dieses Trends. Doch eine Abkehr von der DJ-Anonymität ist bereits erfolgt.

### Radio ist Gefühlsmanagement

Radio ist häufig geschicktes Gefühlsmanagement. Das ist nur möglich, wenn ich mich als Moderator auch wohl fühlen kann und darf. Authentische Moderationen sind selten auf das Wort vorbereitet. Die Gesamtchronologie und der Ablauf stehen natürlich fest – alles andere wäre fahrlässig. Doch in diesem Rahmen sollten die Moderatoren ihre eigenen Konzeptionen individuell durchleben. Also in eine simulierte Unterhaltung zwischen zwei Menschen eintauchen. Denn erst kleine Versprecher, Menschlichkeiten und Pannen machen die Darbietung glaubwürdig.

### Erfolgreich gegen automatisierte Inhalte

Das Radio der Zukunft wird vermutlich durch Community, intensiven Hörerkontakt, Talk und Informationen geprägt sein. Nein, nicht nach dem Muster deutscher Inforadios. US-Radios gehen seit Jahren konsequent einen wirklich hörernahen Weg – und haben sich geschickt positioniert. In zahlreichen US-Märkten nehmen Talkradios die Spitzenpositionen ein – über die Zielgruppen hinweg. Sie positionieren sich klar gegen I-Tunes, I-Pod und andere automatisierte Contents.

Viele Programm-Macher im Ausland haben erkannt: Wer Personality besitzt, gewinnt die Schlacht. US-Programmdirektoren wissen: Musik spielen oder Claims nennen können alle – herausragende und konsequent aufgebaute Namen punkten über Jahre. Das ist Markenpflege jenseits der immergleichen Superhits und einem Claim mit maximaler Vorhersehbarkeit.

### Sammler-Modell mit Zukunft

Talk gehört vermutlich zu den so genannten Sammler-Modellen. Ihnen sagen Wirtschaftsforscher eine erfolgreiche Zukunft voraus. Das Prinzip solcher Geschäftsmodelle: Nutze die Arbeit und den Content Dritter. Bündele fremde Inhalte, mache sie nutzbar. Ernte die Früchte des Kollektivs. Geschäftsmodelle der Globalisierung basieren auf der Arbeit anderer Menschen. Auf dieser Basis haben Google, YouTube & Co eine unvergleichliche Börsenstory geschaffen. Talk macht dies nicht anders, bündelt Meinungen, Strömungen, Inhalte. Der Einzelne wird zum bloßen Zuträger. Die Macht liegt beim Ansammler, beim Aggregator.

Öffentliche Plätze haben ihre zentrale Kommunikationsfunktion eingebüßt. Die Kommerzialisierung des öffentlichen Raums schreitet weiter voran – weltweit. Freie Meinungsäußerung im vom Sicherheitsdienst überwachten Einkaufszentrum kommt vermutlich schnell an ihre Grenzen. Der Freiraum des Einzelnen wird immer enger. Hier entsteht eine Nische für Personen des Vertrauens („persons of trust“) – Moderatoren mit Haltung und Macken eben.

Talkradio bietet Raum für Meinung, schafft eine Kommunikationspipeline für jeden Hörer. Hier kann „der kleine Mann“ noch zu Wort kommen und „denen da oben“ mal seine Meinung sagen. Talkradio ist öffentlich-rechtlich wegen seiner demokratischen Grundhaltung. Talkradio ist privatrechtlich aufgrund seiner geringen Kosten. Talk ist ein Zukunftsmodell. Spätestens die Digitalisierung wird den Weg für eine Talk-Entwicklung ebnen. Im Markt ist kein Platz mehr für weitere Claim- und Superhitradios. Talk ist eine echte Nische. Talkformate brauchen echte Moderatoren.

### Die Seele guter Radioformate

Die Zukunft des Radios liegt in seiner Vergangenheit. Die technischen Verbreitungsformen des Radios werden sich bald ändern. Doch Menschen mit Herz, Verstand und Seele bleiben der Kern guter Formate. Zumindest hoffe ich das.

# Radio 2017 - alles, jederzeit und überall hören

Dr. Günther Schatter

Analoge Radioempfänger stellen inzwischen die letzten Vertreter einer archaischen Medienwelt dar – einer Welt, die ursprünglich durch programmatisches Sendungsbewusstsein von oben und durch verinnerlichtes Lauschen unten bestimmt war. Dieses Bild ist schon lange schief, jedoch die Technik erinnert in ihren Bedienkonzepten noch immer an die Pioniertage des Hörfunks.



Dr. Günther Schatter  
Bauhaus-Universität  
Weimar, Fakultät  
Medien  
[www.uni-weimar.de  
/cms/fakultaet\\_  
Medien.1068.0.html](http://www.uni-weimar.de/cms/fakultaet_Medien.1068.0.html)

Technik und Funktionalität haben sich in den vergangenen Jahrzehnten nur unwesentlich entwickelt, Radios gehören zu den am wenigsten klugen Geräten in unserem Umfeld. Sie können zwar vorprogrammierte Sender empfangen, helfen uns aber mit der Ausnahme des Verkehrsfunks nicht, gewünschte Inhalte gezielt zu finden. Die vagen Genre-Bezeichnungen der RDS-Anzeigen sind dürrftig und werden oft durch noch seltsamere Lauftexte ersetzt.

Das alte Radiosystem ist beinahe das letzte elektronische Medium, das nicht die Suche und den sofortigen Zugriff auf gewünschte Inhalte einschließlich einer Archivierung ermöglicht. Der Medienbruch in diesem Umfeld wird zunehmend als unlogisch und störend empfunden. Warum sollten Radios nicht auch eine simple Suchzeile à la Googlezon erhalten? Dazu einen geräumigen Speicher nebst Abo-Funktionen? Und einen drahtlosen Netzzugang in Zeiten unattraktiver lokal verfügbarer Angebote? Und warum sollen sie nicht ein wenig mitfühlen, uns Empfehlungen geben und mit uns auch reden können?

## Digitalisierung heißt Komfort durch Intelligenz-Zuwachs

Hier kann das digitale Radio endlich zu sich selbst kommen. Digitalisierung heißt am Ende Komfort durch Intelligenzzuwachs der Empfangsgeräte mittels Computerisierung. In der Vergangenheit war die Nutzung der simultanen DAB-Datenströme auf bebilderte Informationsangebote via Display gerichtet. Dieses abgeschnittene Bonsai-Web trat damit in Konkurrenz zu ähnlichen Formen, die aus dem WWW oder durch Mobilfunkanbieter bekannt sind (Veranstaltungen, Wetter, Verkehr etc.). Auch die Bauhaus-Universität Weimar hat vor genau zehn Jahren als erste deutsche Hochschule Zusatzdienste im Rahmen eines DAB-Pilotprojekts entwickelt. Wir waren damals ohne die Verfügbarkeit von drahtlosen Netzen (WLAN) schon skeptisch: Kann das WWW dies

alles nicht umfassender und vor allem demokratischer anbieten?

Vor zehn Jahren wurde aber auch das erste Diskussionspapier zu XML (Die Extensible Markup Language ist ein Standard zur Modellierung von halbstrukturierten Daten.) veröffentlicht. Hier liegt ein Schlüssel, das Hören künftig unabhängiger von Sendeuhren und Programmplanungen der Sender flexibler zu machen – der Abschied vom traditionellen Verabredungsrundfunk ist Realität geworden. Interessant sind somit vielfältige Lösungen für den umfassenden Zugriff auf Medieninhalte geworden: durch zielgerichtetes Informieren oder Suchen in aktuellen Angeboten, durch individuelle Vorauswahl künftiger Inhalte und Programme oder aber durch Nutzung mobiler als auch externer Archive. Das Gerät, das wir Audio-Manager nennen, kennt die Gewohnheiten und Vorlieben seiner Benutzer, kann Inhalte beschaffen, organisieren und anbieten. Dabei ist eine Versöhnung mit dem Podcast-Gedanken ganz natürlich gegeben.

So wird jederzeit für mich ein individuell gestaltetes Programm aus aktuellen und den letzten gespeicherten Meldungen meiner persönlichen Interessengebiete und eine Musikmischung der von mir bevorzugten Genres – wo auch immer – angeboten werden können.

## Metainformationen als Schlüssel

Eine wichtige Voraussetzung für diese Arbeiten sind beschreibende Zusatzinformationen aller Inhalte (Metainformationen). Diese müssen umfassend und einheitlich für künftige als auch laufende Audio- und Videodaten unter Einschluss von Archiven und Podcasts gelten. Nur so können die Suche, das Speichern und eine persönliche Empfehlung durch die kommenden Geräte gewährleistet werden. Dazu ist weitere Normungsarbeit auch länderspezifisch (Deskriptoren, tags) zu leisten. Daneben sind

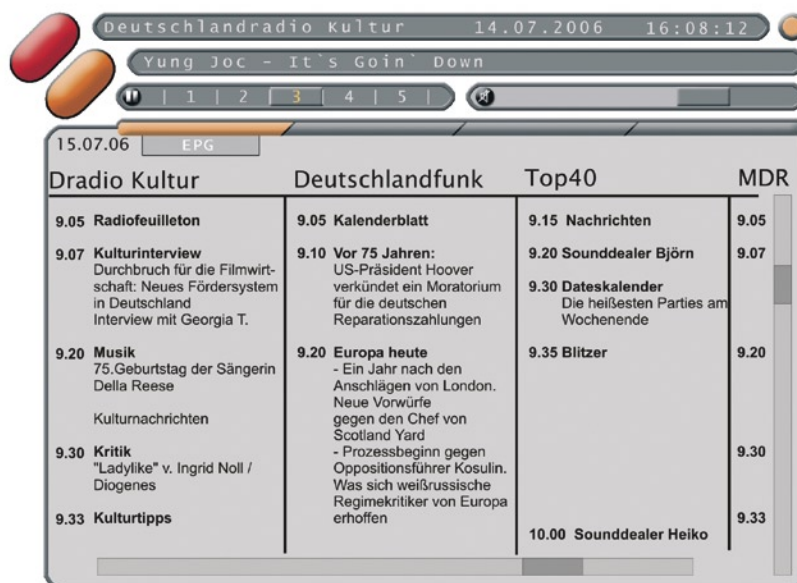
Konzepte zum inhaltsbezogenen, semantischen Verstehen von Sprache und Musik weiter zu entwickeln, um hieraus gewonnene Informationen in die Auswahlvorgänge einbeziehen zu können.

Wir erarbeiten Lösungen für den zeitsouveränen Radio-Empfang, für Audio-Archivierungsdienste und für personalisierte und den Nutzer verstehende Systeme, die Interessenprofile berücksichtigen. Die Bedienstrategien schließen Sprache und Gesten ein. Semantische Algorithmen wollen Inhalte verstehen und klassifizieren. Konzepte für die Nutzung der emotionalen Intelligenz schließen sich daran an. Das Audioangebot soll durch Abrufdienste komplexer werden – das alte Radio verschmilzt mit Speichern und anderen drahtlosen Technologien zum Audiomanager für alle Lebenslagen.

### Keine Trennung zwischen Hörfunk, Fernsehen und WWW

Künftig wird sich die strikte Trennung zwischen digitalem Hörfunk und Fernsehen auflösen, der reine Radiogedanke könnte verblasen. Stattdessen werden Inhalte hinsichtlich ihres Datenratenbedarfs als Text-, Stand- oder Bewegtbild- bzw. als Audiodatei von diversen digitalen Transportsystemen als reines Verteilsystem oder in solchen mit Rückkanal geliefert. Alle Transportwege werden im Prinzip alles skaliert entsprechend ihrer Möglichkeiten in differenzierter Qualität liefern können.

Durch die Schaffung hybrider Konzepte mit Mobilfunkgeräten können Inhalte aller Art oder auch materielle Güter auf Wunsch angefordert werden. Daneben wird der drahtlose Empfang von WWW-Audioangeboten mehr und mehr zum Standardumfang mobiler Empfängerlösungen gehören. Die praktische Umsetzung dieser technischen Vielfalt wird in integrierten Lösungen von Mehrkanal- und Mehrstandardempfängern durch flexible softwaredefinierte Empfängerkonzepte gesehen (Software Defined bzw. Cognitive oder Smart Radio). Und wir möchten dies alles ohne Grundverschlüsselung der Hörfunkdienste nutzen.



# Out, over ... aber roger?

## Über die Zukunft der Radiomoderatoren

Von Udo Seiwert-Fauti, Edinburgh



*Der Mensch leiht der Maschine seine Stimme. Echt oder Synthese? Wer kann das noch feststellen?*

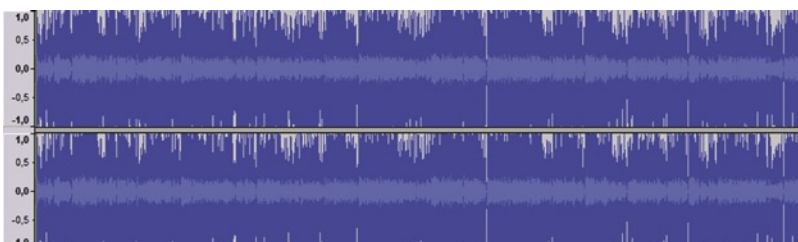
*Bilder: Sennheiser/  
Audacity*

Das Nachdenken setzt wie ein Schock ein, wenn man sich genauer überlegt, was man da eben gesehen und gehört hat. Es war, kein Zweifel, das Ende des eigenen Jobs, sollte das wahr werden, was die Forscher der Universität Edinburgh kreiert haben.

Man muss sich an den Gedanken erst gewöhnen, dass in zehn Jahren der bislang menschliche Moderator im Radio durch eine vollständig künstliche Stimme ersetzt sein wird. Und niemand wird es mehr merken – weder Alltagshörer noch Radioprofis. Es ist kein Witz, sondern bereits hör- und dank digitaler Technik auch sehbarer Realität, wenn auch bislang mehr oder weniger noch im Laborzustand. Die Wissenschaftler des „Centre for Speech Technology Research“ an der „School of Informatics“ der Edinburgher Universität haben zusammen mit dem Unternehmen Cereproc eine Software entwickelt, die den heute noch gewohnten menschlichen Moderator komplett überflüssig macht. Die Technik übernimmt den menschlichen Beruf und klingt zukünftig trotzdem menschlich.

### Denken ja, sprechen nein

Nun gut, zurzeit muss der Mensch noch denken und arbeiten, um die Technik zu kreieren. Er wird bis auf Weiteres noch dringend benötigt, um der synthetischen Stimme den Klang des Menschlichen zu verleihen. Fünf Tage, so sagt Nick Wright, Commercialisation Manager des Universitäts-Instituts, wird derzeit noch ein wirklicher, ein menschlicher Sprecher in ein Studio gesetzt. Er liest wahllos Texte vor. Es können Shakespeare-Texte, Zeitungsartikel, Gedichte, Liebesbriefe, einfach alle möglichen Texte sein. Hauptsache, die neue Software hört etwas und merkt sich die Stimmchwankungen, die Betonungen, die Wort- und Satzmelodie, die menschlichen Regungen, den emotionalen Ausdruck des menschlichen Sprechers. Aus diesen digitalen Sprach-Aufzeichnungen entwickelten die Edinburgher Stimm- und Sprachforscher den technischen Präsentator. Das ist ein Moderator, dessen Stimme sich in nichts vom dem eines lebenden Menschen unterscheidet. Der Mensch verhilft seinem synthetischen Ebenbild zum Leben.



## Georg W. Bush als Radio-DJ

Die Edinburger haben vor kurzem mit einem Clou demonstriert, wie die Radio-Zukunft aussehen wird. Man kann sich schon jetzt seinen eigenen Präsidenten als Interviewpartner entwerfen und entwickeln. Zwei Tage lang gaben die Edinburger Forscher wahllos Reden des aktuellen US Präsidenten ins neue Software-System ein. Was dabei herauskam, schockierte die menschlichen Hörer von BBC Radio 5 komplett: Der synthetische George W. Bush antwortete in einem Live-Interview in der ihm eigenen Diktion, der ihm eigenen Texas-typischen Sprach- und Wortmelodie. Die Edinburger Forscher machten es sogar möglich, dass der technische, synthetische US-Präsident eine Musik-CD perfekt anmoderierte. Britischer Humor: Es war die Frauen-Rockband Dixie Chicks, die der echte Mr. President auf gar keinen Fall leiden kann und deren Name er wohl ebenso wenig in den Mund nehmen würde. Denn die Chicks gelten als harte Kritiker der Irak-Politik. Wer es nicht gesehen und gehört hätte, könnte niemals glauben, dass all das „menschlich getürkt“ war und ausschließlich auf aktuellen technischen Erfindungen der Sprachforschung basierte.

## Praktischer Einsatz in Sicht

Im Radio sehen die Sprach-Forscher der Universität Edinburgh denn auch das erste „Spiel und Einsatzfeld“. Bei Internetradios und bei den heute schon beliebten Podcasts könnte die Technik schnell zum Einsatz kommen. Wenngleich Nick Wright keine Station bestätigen will und möchte – die Internetradios sollen in Edinburgh bereits Schlange stehen, um die neue Sprachtechnik einzusetzen. Der Mensch ist bald Geschichte, der technisch entwickelten, angeblich menschlichen Stimme gehört die Zukunft.

Die an der Universität Edinburgh entwickelte Technologie befindet sich zudem in einem Stadium, in dem die Musik die Moderationsstimme steuern kann. Ein Beispiel: Wer die Kaiser Chiefs hört und dann in seinem Podcast als nächstes die Beatles haben will, kann den Techno-Moderator so steuern, dass er genau den einen Titel ab- und den nächsten ansagt. Die digitale Musiktechnik koppelt sozusagen den Moderator an, sie bedeutet ihm, was er gleich zu sagen hat. Musikalische Fakten und Daten, sogar Klatsch und Tratsch zum Titel, alles ist vorhanden. Heutige DAB- und Internet-Radios können ebenso voraussagen, welcher Titel als Nächstes gespielt wird. Das Musikprogramm ist in der Vorschau ver-

fügbare und – liebe KollegInnen und Kollegen, wir alle werden damit leben müssen – wird den Techno-Moderator im Voraus briefen, ihm bedeuten, was er sagen soll. Vielleicht sogar besser, als wir das im Moment beherrschen.

## Der Dialekt wird überleben

Wo bleibt uns Menschen im Radio der Dialekt, höre ich einige sagen? Kölsch oder Hessisch oder Bayerisch kann der Synthypresenter doch sicherlich nicht nachahmen oder gar sprechen? Ehrlich, das war auch meine letzte Hoffnung. Diese Hoffnung ist dahin. Sogar Dialekte und Akzente sind kein Problem, alles ist möglich. Nick Wright klickt als Antwort mit seiner Maus auf Edinburgh und was geschah zu meiner Verblüffung und unter dem Gelächter der anwesenden Forscher? Der künstliche Moderator war in bestem Edinburger Akzent zu hören. Mit erneutem Mausclick wurde schnell und ohne Probleme die Moderatorin aus dem Londoner East End aufgerufen und moderierte perfekt die tagesaktuellen Veranstaltungshinweise an. Gleich darauf erscholl Yorkshire- und Manchester-Akzent aus den PC-Lautsprechern. Kölsch, Plattdeutsch, Oberbayerisch, Sächsisch, um nur einige deutsche Dialekte zu nennen, werden dementsprechend ebenso perfekt nachzuahmen sein.

## Soll ich meine Stimme hergeben?

Als ich einigermaßen fasziniert von dieser neuen digitalen Technik das Studio und Forschungszentrum am Edinburger George Square verlasse, kommt der nächste Zukunftsschock. „Noch etwas, Udo,“ sagt Nick zum Abschied, „wir arbeiten derzeit an Spanisch und suchen dringend Kontakte zu deinem Heimatland. Deutsch soll schnellstens folgen, die Nachfrage wird riesig sein.“ Nick zeigt mir die Ergebnisse seiner Marktforschung auf dem Kontinent.

Um es klar zu sagen: Bisher habe ich mich noch nicht entschieden, als deutsche Technostimme der Zukunft dafür zu sorgen, dass mein „Jetzt-Arbeitsplatz“ den Bach runter geht und ich zum Totengräber deutscher Arbeitsplätze im Radio werde. Es wäre natürlich schon sehr reizvoll, in zehn Jahren als deutsche Synthystimme überall in Podcasts oder Internetradios gehört zu werden, aber, so frage ich mich, wollen wir menschlichen Radiomacher von heute das wirklich?



Udo Seiwert-Fauti war 21 Jahre Hörfunkredakteur für die ARD (SWR, SDR und HR) und arbeitet heute als Korrespondent im schottischen Parlament sowie als Freiberufler für Print und Hörfunk. In Schottland verliebte er sich nicht nur in die Landschaft, sondern auch in das Digital Radio DAB, das ihn täglich mit rund 60 Hörfunkprogrammen versorgt.